Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 32 (1985)
Heft: 6

Artikel: Kritische Überlegungen zu Ausbildung und Ausrüstung im PBD
Autor: Hagen, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-367381

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kritische Überlegungen zu Ausbildung und Ausrüstung im PBD

Walter Hagen, Arlesheim

red. Im Pionier- und Brandschutzdienst (PBD) wird zu sehr nach Schematas vorgegangen, die teilweise gar noch veraltet sind. Zu oft wird an ungeeigneten Gebäuden ausgebildet. Zu oft wird an Geräten nur schematisch geübt, ohne dass gewisse erschwerende Elemente in eine Übung eingebaut werden. Zudem fehlen gewisse technische Mittel, ohne die der Zivilschutz nicht unbedingt optimal einsetzen kann. Diese Meinung vertritt jedenfalls im folgenden Artikel ein PBD-Fachmann, den wir ausführlich zu Wort kommen lassen.

1. Übungsgestaltung

Die uns zur Verfügung stehende Ausbildungszeit gestattet es kaum, auf alle im PBD-Bereich anfallenden Aufgaben einzugehen. Gute Leistungen erreichen unter solchen Umständen nur jene, welche Wesentliches von Nebensächlichkeiten zu unterscheiden vermögen. Wir belasten heute unsere Übungsprogramme zu viel mit Aktivitäten, die kaum eine pädagogische Wirkung haben, und auch mit solchen, die lediglich im Zusammenhang mit der Bereitstellung anfallen. Letztere lassen sich auch ohne besondere Ausbildung unter der Leitung eines beruflich geeigneten Fachmannes planen und ausführen. Unsere knappe Übungszeit damit zu belasten ist ein Luxus, den wir uns nicht leisten und den wir nicht verantworten können. Erste Priorität erhalten dagegen jene Aufgaben, welche sich mit Hilfeleistungen für bedrohte Menschen befassen. Die Dimension dieser einfachen Formulierung wird uns jedoch erst bewusst, wenn wir es verstehen, eine entsprechende Schadenlage in die von uns bewohnten Quartiere hinein zu projizieren, und zwar in Objekte, an denen wir durch unsere Ortskenntnisse die Schäden mit all ihren Auswirkungen erkennen lernen. Es handelt sich dabei vorwiegend um Gebäude, in denen die Schutzräume ohne fluchtsichere Notausgänge erstellt wurden. Applikatorisch würden wir mit Aufgaben konfrontiert, bei denen eine Vielzahl von Häusern oder ganze Strassenzüge total zerstört wären und wo wir nicht nur die Brandbekämpfung, sondern vor allem eine grosse Anzahl von verschiedenartigen Rettungsaufgaben organisieren müssten. Sind wir zum Beispiel in der Lage, die durch grosse Betontrümmer versperrten Notausstiege freizulegen? Welche Geräte stehen zur Verfügung? Müssen wir abbauen oder verschieben? Mit welchem Zeitaufwand ist zu rechnen? Welches sind die Prioritäten? Alles Fragen, die sich uns im Einsatz stellen. Entsprechende Schadenlagen lassen sich jedoch nur an neueren Gebäulichkeiten erarbeiten; Altbauten und Abbruchliegenschaften sind weniger geeignet. Wir müssen uns auch von den Bildern aus dem letzten Weltkrieg trennen, bei denen die zerstörten Häuser als lose Steinhaufen anfielen. Bei den neueren Betonbauten versperren ganze Decken mit einem Gewicht bis zu 50 Tonnen und mehr den Zugang zu den Eingeschlossenen. Zudem können wir kaum auf Unterstützung hoffen, denn bei solchen Ereignissen sind die Verkehrswege für schwere Baumaschinen und Geräte meistens unpassierbar.

Effiziente Ausbildungsgrundlagen sind ohne solche oder ähnliche Überlegungen bzw. Vorbereitungen kaum denkbar. Vor allem im Pionierdienst sind Wertungen ohne entsprechend vorbereitete Daten rein subjektiv. (Siehe auch «Zivilschutz» Nr. 3/84, Seiten 46/47: «Ohne theoretische Grundlagen geht es nicht.») Unsere Leute müssen Vertrauen gewinnen und wissen, dass sie bei entsprechender Schulung (besonders des Kaders) auch grosse Aufgaben bewältigen können. Solches Vorgehen bringt grösseren Nutzen als ein raffiniert aufgezogenes Spektakel mit Flugzeuglärm und ein paar kleinen Feuern.

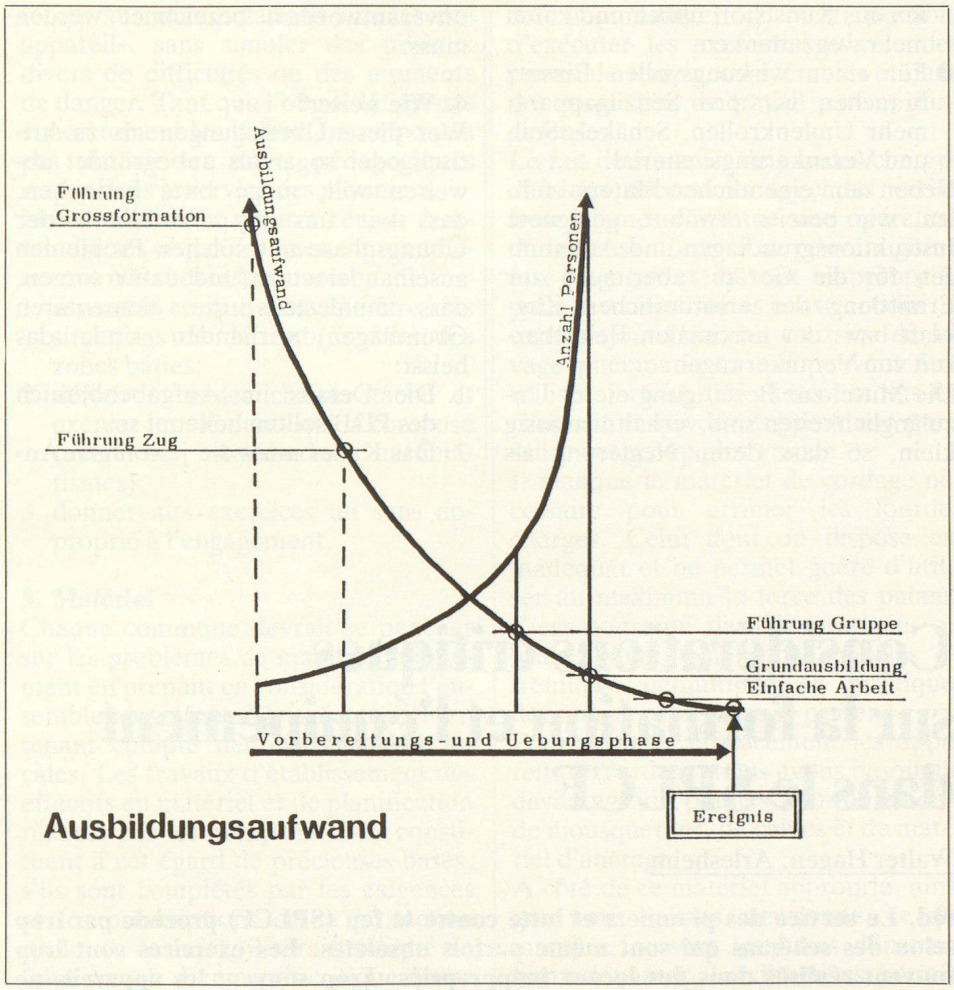
2. Ausbildung

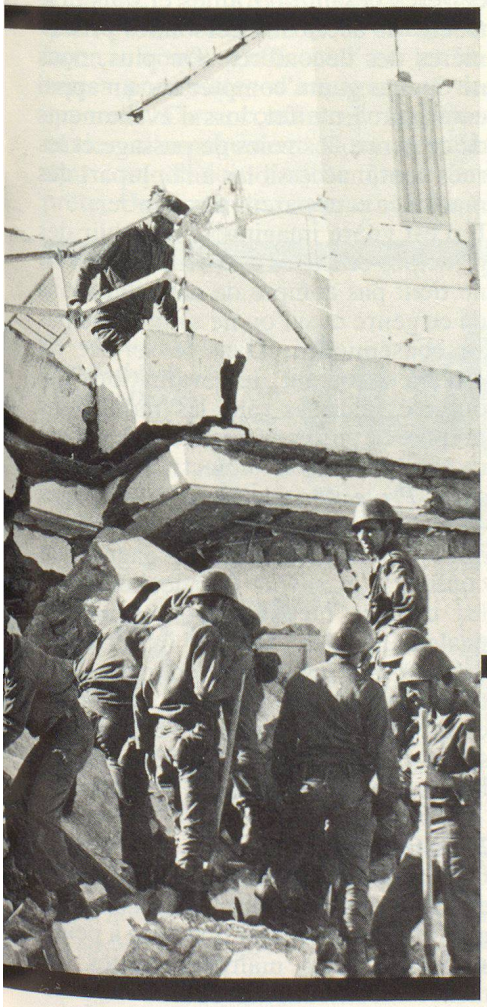
Die knappe Einführung und ein paar Stunden in einem WK bilden äusserst spärliche Grundlagen zur Bewältigung der im PBD anfallenden Aufgaben. Unverkennbar ist die fehlende Praxis beim Kader, die sich auch entsprechend auf den Dienstbetrieb auswirkt. Um so mehr fallen jene Einheiten auf, welche es verstanden, aktives, bzw. ehemaliges Kader der zivilen Feuerwehren zu motivieren. Für den Brandienst bringen diese Leute nicht nur eine ansprechende Ausbildung mit, sondern sie können durch ihre im

Was meinen Sie?

red. Die relativ provokativen Forderungen und Feststellungen werden den einen oder anderen PBD-Angehörigen aus dem Busch klopfen. Teilen Sie die Ansicht des Autors? Haben Sie ähnliche Erfahrungen gemacht? Oder finden Sie, die Überlegungen seien für unsere Verhältnisse nicht gültig? Ihre Meinung interessiert uns! Schreiben Sie – wenn möglich mit Schreibmaschine – an: Redaktion «Zivilschutz», PBD, Postfach 2259, 3001 Bern.

Einsatz erworbenen praktischen Kenntnisse Wesentliches zur Ausbildung beitragen. Weniger positiv präsentiert sich die Lage im Pionierdienst. Für diesen Bereich, dessen Aufgaben in der Regel unterschätzt werden, verfügen wir kaum über Leute, welche sich unmittelbar in der Ausbildung einsetzen lassen. Es fehlen vor allem jene Erfahrungen und Grundlagen, wie sie uns im Brandschutz zur Verfügung stehen. Die derzeitige Pionierausbildung basiert lediglich auf ein paar dürftigen Annahmen und stereotypen Formulierungen. Wer über längere Zeit Übungen, Berichte und Reportagen verfolgte, kommt unweigerlich zum Schluss, dass man kaum in der Lage ist, die wichtigsten Aufgaben und die daraus resultierende Problemstellung zu erfassen sowie entsprechende Programme zu gestalten. Zudem werden Leistungsfähigkeit und Einsatzvarianten der Geräte falsch eingeschätzt, man bleibt auf ein paar Anwendungen sitzen, einzelne davon sogar von fraglichem Nutzen. Zuviel Zeit wird auch der einfachen Gerätemanipulation ohne Schwierigkeitsgrad und Gefahrenmomente gewidmet. Ohne eine konkrete Aufgabenstellung lässt sich im Pionierdienst kaum ein Lerneffekt erzielen.





Vorab auch im PBD-Bereich sollten die Übungsanlagen vielfach noch realistischer sein, meint der Verfasser dieses Artikels. Unser Bild zeigt eine Ernstfall-Situation aus Algerien (El Asnam, Erdbeben Oktober 1980), die dokumentiert, dass der PBD wahrlich nicht gut genug vorbereitet sein kann.
(Bild: Dukas)

Unsere Ausbildung wird sich dann erfolgreich gestalten lassen, wenn wir unser Kader soweit bringen, dass es in der Lage ist,

1. aus den baulichen Gegebenheiten eine mögliche Schadenlage zu erarbeiten;
2. einzelne Aufgabenstellungen zu isolieren und daraus Übungselemente zu gestalten (Standardübungen, Automatismen);
3. den Übungen einen einsatzbezogenen Sinn zu verleihen.

3. Material

Überlegungen zur Materialsituation sollten in den einzelnen Gemeinden nur im Rahmen der gesamten Aufgabenstellung und unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse erfolgen. Wertvolle Grundlagen dazu bilden Erhebungs- und Planungsarbeiten der zivilen Feuerwehren, ergänzt durch die Anforderungen und Vorschriften des Zivilschutzes. Eine gewisse Skepsis dürfte dabei beim Pioniermaterial angebracht sein. Bei einer sachlichen Beurteilung der Aufgabenstellung dieses Dienstes erscheint die Dotierung und Zweckmässigkeit des Materials in einigen Belangen als unbefriedigend und kaum mehr dem heutigen Stand der Technik entsprechend. Gewisse Rettungseinsätze lassen sich mit den entsprechenden Geräten nur unter erheblichem Zeitaufwand und zum Teil bei gefährlichen Arbeitsbedingungen durchführen.

- Das Anheben von schweren Lasten im Trümmerfeld ist mit den hydraulischen Lastenhebern gefährlich. Diese lassen sich kaum ansetzen, und zudem wirkt sich die Bauhöhe unzweckmässig aus. Heute stehen pneumatische Hebekissen zur Verfügung, die sich praktisch überall einsetzen lassen, weniger abgleiten und ein Mehrfaches an Hubkraft besitzen.
- Zum Anschlagen von schweren Lasten fehlt geeignetes Seilmaterial. Das Vorhandene ist unzweckmässig und erlaubt kaum die Kraft der Seilzugapparate auszunützen. In der Praxis sind daher Endlosschlau-

fen aus Kunststoff üblich und kaum mehr wegzudenken.

- Für einen wirkungsvollen Einsatz brauchen wir pro Seilzugapparat mehr Umlenkrollen, Schäkel, Seil- und Verankerungsmaterial.

Neben dem eigentlichen Material fehlen, wie bereits erwähnt, geeignete Instruktionsgrundlagen und Anleitungen für die Geräte, aber auch zur Ermittlung der erforderlichen Zugkraft bzw. der maximalen Belastbarkeit von Verankerungen.

Die Mittel zur Beseitigung dieser Unzulänglichkeiten sind verhältnismässig klein, so dass deren Negierung als unverantwortlich bezeichnet werden muss.

4. Wie weiter?

Wer diese Überlegungen als zu kritisch oder sogar als unbegründet abweisen will, möge bitte bedenken, dass wir uns mit Vorteil in der Übungsphase mit solchen Problemen auseinandersetzen und dafür sorgen, dass mindestens die elementaren Grundlagen vorhanden sind, das heisst:

1. Die Details im Aufgabenbereich des PDB sollten bekannt sein.
2. Das Kader muss die jeweiligen Anforderungen kennen und ist in der Lage, eine entsprechende Ausbildung zu gestalten.
3. Die technischen Voraussetzungen zur Erfüllung des Auftrages sind gegeben, indem
   - die Intruktions- und Übungsunterlagen vorliegen,
   - ein den Aufgaben entsprechendes Gerätesortiment vorhanden ist.

Setzen wir diese Begehren in die Tat um, so sind wir einer effizienten Ausbildung und der daraus resultierenden Steigerung unserer Einsatzbereitschaft ein gutes Stück nähergekommen.

Considérations critiques sur la formation et l'équipement dans le SPLCF

Walter Hagen, Arlesheim

réd. Le service des pionniers et lutte contre la feu (SPLCF) procède par trop selon des schémas qui sont même parfois obsolètes. Les exercices sont trop souvent réalisés dans des locaux inappropriés. Trop souvent les appareils ne font l'objet que de manipulations selon le formel, sans que l'on n'apporte d'éléments plus compliqués à leur maniement. En outre, il manque les moyens techniques sans lesquels la protection civile ne peut pas vraiment être engagée de façon optimale. Tel est l'avis dans tous les cas d'un spécialiste SPLCF à qui nous avons donné la parole dans l'article détaillé ci-après.

1. Organisation d'exercices

Le temps d'instruction dont nous disposons ne nous permet guère d'exercer en profondeur toutes les tâches qui incombent aux services PLCF. Dans de telles circonstances, seuls ceux qui savent distinguer entre l'essentiel et l'accessoire, peuvent arriver à fournir de bonnes prestations. Actuellement, nous surchargeons nos programmes d'exercices de trop d'activités, qui n'ont guère d'effets pédagogiques ou qui relèvent uniquement de la préparation. Ces dernières peuvent aussi être planifiées et exécutées sans instruction spéciale, sous la direction d'un spécialiste formé de manière appropriée. Charger de la sorte nos périodes d'exercices déjà courtes constitue un luxe que nous ne pouvons pas nous offrir et dont nous ne saurions assumer la responsabilité. Il faut au contraire donner une priorité absolue aux tâches qui concernent les prestations d'aide aux personnes en danger. Nous n'aurons conscience de la dimension de cette formule pourtant simple qu'au moment où nous arriverons à imaginer ce que représente une situation de décombres dans le quartier que nous habitons nous-mêmes, c'est-à-dire dans des lieux et pour des choses que nous connaissons bien et pour lesquels nous pouvons apprécier les dommages dans toute leur étendue. Il s'agit principalement des immeubles dans lesquels ont été construits des abris sans sorties de secours sûres. Dans la pratique, nous serions appelés à exécuter nos tâches dans des lieux où un grand nombre de maisons, voire les blocs entiers de maisons d'une rue seraient complètement détruits et où nous devrions organiser non seulement la lutte contre le feu mais encore quantité de travaux de sauvetage des plus divers. Sommes-nous en mesure, par exemple de libérer des entrées de secours obstruées par des décombres en béton? Quels sont à cet égard les appareils à notre disposition? Devrions-nous les concasser où les glisser de côté? A combien de temps doit être évaluée l'opération? Quelles sont les priorités? Autant de questions qui se poseront à nous lors de l'engagement! Toutefois, la véritable maîtrise d'une situation chaotique posant les problèmes ci-dessus ne peut s'acquérir qu'en s'exerçant à l'aide des types de constructions modernes. Les anciennes constructions et les maisons en démolition ne sont pas appropriées. Nous devons par ailleurs nous distancer des images que nous a offertes la dernière guerre mondiale, lors de laquelle les maisons détruites se présentaient comme de simples tas de pierres. Dans les constructions modernes en béton, il faut s'attendre à ce que des dalles entières pesant 50 tonnes et plus obstruent les accès aux personnes prisonnières des décombres. De plus, nous ne devons guère compter sur un appui extérieur. En effet, lors d'événements de ce genre, les voies de passage et les rues sont inaccessibles à la plupart des machines et appareils de chantier.

Il n'est guère imaginable d'établir des principes efficaces d'instruction si l'on ne tient pas compte de considérations de ce genre et si l'on ne se prépare pas en conséquence. Dans le service de pionniers surtout, les évaluations qui ont été réalisées sans les indications préparées en conséquence ont un caractère purement subjectif (voir à ce sujet *Protection civile* no 3/84, pages 46 et 47: «Impossible sans base théorique»). Nos gens doivent gagner en confiance et savoir (particulièrement les cadres) qu'ils peuvent maîtriser également des tâches importantes grâce à une instruction adaptée. Une telle manière de procéder est beaucoup plus utile qu'un spectacle présenté d'une façon raffinée avec des bruits d'avion et quelques petits feux.

2. Instruction

Une période très brève d'introduction et les quelques heures d'un cours de répétition constituent une base à peine suffisante pour maîtriser toutes les tâches incombant au SPLCF. On ne